Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stützen der Gesellschaft

Ibsen, Henrik

Berlin, 1890

Auftritt V

urn:nbn:de:bsz:31-86852

Visual Library

Hilmar Tönnsen. Da muß ich sagen — uf!

(Er geht auf die Terrasse.)

Fräulein Hessel. Was hat denn der Mensch?

Bernick. Ach, kümmre Dich nicht um ihn; er ist augenblicklich etwas nervös. Doch willst Du Dich nicht ein wenig im Garten umsehen? Da warst Du ja noch gar nicht, und ich habe gerade ein Stündchen frei.

Frau Bernick. Du wirst sehen, da sind auch große Veränderungen vorgenommen worden.

(Konsul Bernick, Frau Bernick und Fräulein Hessel gehen in den Garten, wo man sie während des Folgenden hie und da gewahrt.)

Oskar (unter der Gartenthür). Onkel Hilmar, weißt Du, was mich Onkel Johann fragte? Er fragte, ob ich mit ihm nach Amerika wolle.

Hilmar Tönnsen. Du? So ein Knirps, so ein Muttersöhnchen?

Oskar. Das will ich nicht mehr sein. Du wirst sehen, wenn ich groß bin —

Hilmar Tönnsen. Bah, Wischwasch! Du hast keinen ernsten Drang nach der Abhärtung, die darin liegt —

(Sie gehen zusammen in den Garten.)

Fünfter Auftritt.

Johann Tönnsen. Dina.

Johann Tönnsen (zu Dina, die den Hut abgenommen hat, an der Thür rechts steht und den Staub von ihrem Kleid schüttelt). Sie sind ganz warm geworden von der Tour.

Dina. Ja, es war ein schöner Spaziergang; einen so schönen hab' ich noch nie gemacht.

Johann Tönnsen. Pflegen Sie nicht oft Vormittags auszugehen?

Dina. O ja; aber nur mit Oskar.

Johann Tönnsen. Haben Sie vielleicht Lust, in den Garten zu gehen, oder bleiben Sie lieber hier?

Dina. Ich bleibe lieber hier.

Johann Tönnsen. Ich auch. Also es gilt: wir machen jeden Morgen einen Spaziergang.

Dina. Das sollten Sie nicht thun.

Johann Tönnsen. Warum? Sie versprachen es ja.

Dina. Allerdings! Doch wenn ich es recht bedenke, dann —. Sie sollten nicht mit mir ausgehen.

Johann Tönnsen. Und warum nicht?

Dina. Sie sind fremd; Sie wissen das noch nicht; aber ich muß Ihnen sagen —

Johann Tönnsen. Nun?

Dina. Nein, ich will doch lieber nichts sagen.

Johann Tönnsen. Sprechen Sie nur, Dina! Mir können Sie Alles sagen.

Dina. So wissen Sie denn: ich bin nicht wie die andern jungen Mädchen; es ist so etwas — so etwas Absonderliches mit mir. Deshalb sollen Sie nicht mit mir gehen.

Johann Tönnsen. Aber von alledem versteh' ich kein Wort. Sie haben doch nichts Böses gethan.

Dina. Nein, ich nicht, aber — nein, nichts mehr davon! Sie erfahren es schon durch die Andern.

Johann Tönnsen. Hm.

Dina. Aber ich wollte Sie eigentlich um etwas fragen.

Johann Tönnsen. Und das ist?

Dina. Es soll ja so leicht sein, drüben in Amerika etwas Tüchtiges zu werden?

Johann Tönnsen. Nun, so leicht ist's gerade nicht immer; im Anfang muß man sich oft gehörig plagen und streng arbeiten.

Dina. Das wollt' ich gerne —

Johann Tönnsen. Sie?

Dina. Ich kann schon arbeiten; ich bin gesund und kräftig, und Tante Martha hat mich Vieles gelehrt.

Johann Tönnsen. Alle Wetter! So reisen Sie mit uns!

Dina. Ach, Sie scherzen nur! Das sagten Sie auch zu Oskar. Aber ich möchte bloß eines wissen, ob die Menschen drüben auch so sehr — so sehr moralisch sind.

Johann Tönnsen. Moralisch?

Dina. Ja; ich meine, ob sie so — anständig und gesittet sind, wie hier.

Johann Tönnsen. Nun, jedenfalls sind sie nicht so schlimm, wie man hier glaubt. Davor braucht Ihnen nicht bang zu sein.

Dina. Sie verstehen mich falsch. Ich wünschte sie gerade nicht gar so anständig und moralisch.

Johann Tönnsen. Nicht? Wie sollten sie denn sein?

Dina. Sie sollten natürlich sein.

Johann Tönnsen. Ja, ja! Das sind Sie vielleicht.

Dina. Dann wär' es gut für mich, wenn ich hinüberkommen könnte.

Johann Tönnsen. Gewiß; und darum sollen Sie mit uns reisen.

Dina. Nein, nicht mit Ihnen; ich möchte allein reisen. O, ich wollt' es schon zu etwas bringen; ich wollte schon brav werden!

Bernick (unterhalb der Gartentreppe mit den beiden Damen). Bleib', bleib', liebe Betty; ich hol' es Dir; Du könntest Dich erkälten.

(Er kommt in den Saal hinein und sucht Frau Bernicks Shawl.)

Frau Bernick (außen im Garten). Du mußt auch mitkommen, Johann; wir gehen in die Grotte.

Bernick. Nein, laß Johann hier! Sieh, Dina! Bring meiner Frau den Shawl und geh' mit. Johann bleibt bei mir, liebe Betty. Ich muß doch etwas über die Verhältnisse drüben hören.

Frau Bernick. Gut! Aber komm bald nach; Du weißt ja, wo wir zu finden sind.

(Frau Bernick, Fräulein Hessel und Dina gehen links hinunter in den Garten.)

Sechster Auftritt.

Konsul Bernick, Johann Tönnsen, später Prokurist Krapp.

Bernick (blickt ihnen einen Augenblick nach, schließt dann die zweite Thür links; darauf geht er zu Johann Tönnsen, faßt dessen beide Hände, schüttelt und drückt sie). Johann, endlich sind wir allein; nun gestatte mir, Dir zu danken.

Johann Tönnsen. Laß nur!

Bernick. Mein Haus und Heim, mein Familienglück, meine ganze bürgerliche Stellung — das Alles verdank' ich Dir!

Johann Tönnsen. Nun, es freut mich, lieber Gustav. So kam doch etwas Gutes bei der tollen Geschichte heraus.

Bernick (schüttelt abermals Johanns Hände). Dank, Dank trotzdem. Nicht einer unter Tausenden hätte gethan, was Du damals für mich thatest.

Johann Tönnsen. Mach' keine Worte! Waren wir nicht beide jung und unbesonnen? Einer von uns mußte doch die Schuld auf sich nehmen.

Bernick. Aber wem kam das mehr zu als dem Schuldigen?

Johann Tönnsen. Halt! Damals kam es dem Unschuldigen eher zu. Ich war ja frank und frei, elternlos; es war ein reines Glück, dieser Plackerei im Kontor zu entkommen. Du hingegen hattest Deine alte Mutter noch am Leben, und dazu hattest Du Dich gerade mit Betty heimlich verlobt, die Dich so sehr liebte. Was würde aus ihr geworden sein, hätte sie erfahren —